

Etwas HELLA



Foto: Manfred Thomas

Große Größen und kleine Stänkereien

VON HELLA DITTFELD

Ein Ostermarschierer war ich noch nie. Auch nicht zu Zeiten, als wir „nie wieder Krieg“ dachten, das unbedingt durchsetzen wollten und die Marschierer zu Tausenden die Straße blockierten. Mit dem Pazifismus habe ich so meine Probleme. Denn der allzu Friedliche wird gern mal überrollt, wenn er dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Auch wenn er nur auf seine Weise vor sich hin lebt. Natürlich habe ich es auch privat am liebsten friedlich um mich herum. Aber wenn einem jemand auf die Nerven geht mit Nörgeleien und nicht nachvollziehbaren Ansprüchen – und ich konnte jahrelang ein Lied davon singen – dann muss man auch mal sagen: Halt die Klappe. Oder etwas vornehmer: Kümmer dich um deine Angelegenheiten und nicht um meinen Knallerbsenstrauch.

Und auch im Großen helfen gutgemeinte Bekundungen wenig. Die Hoffnung, dass Weltmächte friedlich bleiben, wenn es vorgelebt wird, erweist sich leider gerade wieder als falsch. Ich habe einst noch singend gelernt: „Meinst du die Russen wollen Krieg?“ Diese Frage wird im Lied aus dem Jahr 1961 zwar nicht beantwortet, aber der Grundtenor ist klar: Sie wollen nicht. All die Soldaten und die Mütter der Soldaten, und ich bin kein Russe, will ihn aber auch nicht. Doch leider gibt es Russen oder besser russische Potentaten, die wollen Krieg. Sie zetteln ihn an, bringen Menschen um, machen Städte dem Erdboden gleich und die Ostermarschierer können mit Pazifismus dagegen gar nichts ausrichten.

Deshalb habe ich Ostern anders genutzt als zu marschieren. Ich habe mich eingebracht in die Unterstützung ukrainischer Flüchtlinge, übe mich immer mal im Verzicht und befürworte ein noch intensiveres Embargo bei Öl und Gas. Und ich habe mir endlich die Rainer-Sperl-Ausstellung im Potsdam Museum angesehen.

Denn wir dürfen trotz angespannter Lage den Humor nicht verlieren und müssen es uns erlauben, mit Realitäten zu spaßen, selbst mit unliebsamen. Es war bestimmt kein Zuckerschlecken, beim Alten Fritzzen ein Langer Kerl zu sein, aber die

ANZEIGE

Hauptstadt TV advertisement with logo and schedule: HALLO HAUPTSTADT am Morgen werktäglich live von 10 bis 12 Uhr, HALLO HAUPTSTADT werktäglich live 17:30 Uhr.

langen Blauen von Sperl und den daneben klein geratenen Friedrich den Großen muss man einfach lieb haben, auch wenn gerade weil man heute am allerwenigsten das würdigt, wofür er das Prädikat „der Große“ bekam: seine Kriege, Landzugewinne und Stärkung des Preussischen Staates durch Zucht und Ordnung.

Heute sind glücklicherweise andere Tugenden gefragt, will man in die Geschichte als Große eingehen. Putin kann nicht darauf hoffen, dass er einmal der Große genannt wird. Dagegen bin ich auf Seiten der Potsdamer, wenn sie schon wieder mit wilden Diskussionen zur Garnisonkirche und dem Demokratiezentrum loslegen. Solange sie sich nicht die Köpfe einschlagen, sage ich: Tragt den Zwiespalt aus! Allerdings tut mir der geduldige Oberbürgermeister leid. Kaum hat er einen Kompromiss via Kirchenschiff ausgehandelt, schon geht das Gestänker los. Vielleicht bekommt er einmal den Beinamen „der Langmütige“. Obwohl das nicht halb so imposant wie „der Große“ klingt.

— Unsere Autorin ist langjährige Redakteurin und jetzt freie Mitarbeiterin der PNN. Sie lebt in Potsdam.



Liebliche. Viele Bürger:innen folgten dem Aufruf, am Projekt „Demokratie“ teilzunehmen, und stimmten für ihr Lieblingswerk aus der städtischen Sammlung, 60 Bilder sind nun im Potsdam Museum zu sehen, darunter „Aufmarsch zum Baubeginn 2017“ von Joachim Scheel, das den Start des Wiederaufbaus des Garnisonkirchturms zeigt. Foto: A. Klier

Aus den Depots ans Licht

Bürgerinnen konnten im Projekt „Demokratie“ mitbestimmen, welche Werke in die neue Ausstellung im Potsdam Museum sollen. Ein Thema bewegte sie dabei besonders

VON RICHARD RABENSAAT

INNENSTADT - „Bauzaun V“ lautet der lapidar klingende Titel eines Gemäldes von Barbara Raetsch in der aktuellen Ausstellung im Potsdam Museum. Zu sehen sind ein Bauzaun und eine angegedeutete Fensterfront vor dunklem Hintergrund. Der Zaun leuchtet rot wie ein Fanal und korrespondiert mit einem Bild von Achim Mogge, auf dem ebenfalls ein roter Bauzaun erkennbar ist. Dieser ist postiert vor dem abgerissenen Gebäude der ehemaligen Fachhochschule Potsdam.

„Bilder, die sich mit der Stadt und der Stadtgeschichte befassen, haben die Bürger am stärksten bewegt“, stellt Anna Bittner fest. Sie ist Mitkuratorin der Ausstellung. „Eine Sammlung - viele Perspektiven. Kunst im Dialog von 1900 bis heute“. Das Bild von Raetsch sei ein Neuzugang, erst vor einiger Zeit mit Hilfe des Kunstvereins des Museums gekauft und bisher im Depot gelagert gewesen.

Es ist nicht das einzige Bild, das in der

Sonderausstellung, die am morgigen Freitag eröffnet wird, erstmals den Blick der breiten Öffentlichkeit erreicht. Im Rahmen des Projektes „Demokratie“ konnten Bürgerinnen und Bürger über die Webseite des Potsdam Museum im vergangenen Jahr zu einer Auswahl von 275 der ungefähr 2000 Werke Position beziehen. In die Ausstellung schafften es schließlich 60 Werke von 41 Künstler:innen und Künstlern - aufgliedert in Themenräumen. Die Kommentare der Internetjuroren lassen indes die Emotionen erkennen, die von der Kunst gerade mit Blick auf die Historie herauf beschworen werden können. „Dieses Gemälde symbolisiert für mich den tiefsten Punkt der deutschen Teilung“, beschreibt die Galeristin Angelika Euchner ihre Gefühle angesichts eines düsteren Szenarios mit Stacheldraht und Grenzmauer, das ein Werk von Peter Rohn mit den Titel „Mauer im November 1988“ zeichnet. Ein anderer, anonym Teilnehmer hat das Bild von Achim Mogge ausgewählt, das das zwischen abgerissene Gebäude der einstigen Fachhochschule zeigt. „Weil es eine vergangene Kultur zeigt“, begründet er dies.

Götzmann

Potsdam, die Stadt im Wandel, in der über die neue Gestalt der Mitte Jahrzehnte gestritten wurde, weist mit dem verschütteten Kanal eine weitere unge löste Baustelle auf. Der widmete sich Otto Heinrich mit seinem Bild „Fischmarkt in Potsdam am Stadtkanal am Wilhelmplatz“ von 1925. „Form, Farbe und die lebendige Erinnerung an ein Potsdam

ANZEIGE

Radio BHeins advertisement: Für Potsdam, Berlin & Brandenburg! RADIO BHeins

er Wahrzeichen, das bis heute im wahren Sinne des Wortes verschüttet ist und der Ausgrabung und Wiederbelebung harrt“, erkannte der Fernsehmoderator Günther Jauch in dem Bild. „Die Kunst ist häufig ein Seismograf für die Stadtentwicklung“, bemerkt Museumsdirektorin Jutta Götzmann.

Der Dialog mit der Öffentlichkeit, der mit dem Projekt angestrebt wurde, ist allem Anschein nach gelungen. Ursprüng-

lich war geplant, Workshops im Depot des Museums durchzuführen und so noch weitere Teile der Sammlung einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sagt Anna Bittner. Aufgrund der Coronalage sei dies aber nicht möglich gewesen, daher sei man aufs Internet ausgewichen. Eine direkte Zusammenarbeit habe es mit dem Hannah-Arendt-Gymnasium gegeben. Deren Schüler haben einige Boxen gestaltet, in denen fiktive Ausstellungshängungen zu sehen sind.

Der Erhaltungszustand, das Thema, das vermutete Öffentlichkeitsinteresse – das waren Kriterien, nach denen die zur Wahl gestellten Bilder im Vorfeld betrachtet worden seien. Dabei habe es auch für die Künstlerinnen und Künstler einige Überraschungen gegeben. Die Künstlerin Christa Panzer etwa nahm an, das „Frauenbildnis Bettina von Arnim“, das sie für die nicht mehr existierende Bettina-von-Arnim-Schule in Hohenseefeld gemalt hat, sei verschollen. Nun aber tauchte es im Depot des Museums wieder auf und wird nun ausgestellt.

Die Ausstellung zeigt ein breites Spektrum Potsdamer Kunst, die von den figurativen Sujets bis zu abstrakten Tendenzen reicht. In der Sparte „Natur“ sticht „Herbstwald II“ von Magda Langenstraß-Uhlig aus dem Jahr 1918 hervor. Es changiert geschickt zwischen expressionistischer und natürlicher Farbgebung. Squaw Hildegard Rose wiederum lässt in einer Mischtechnik auf Papier aus dem Jahr 2003 den Horizont im Dunkeln verschwinden – und dürfte damit ganz gut die gegenwärtige Stimmung einfangen.

— Die Sonderausstellung ist ab morgen bis 2. Oktober im Potsdam Museum zu sehen

Rundkurs zur Geschichte der Region

Parcours soll auch zum Gutshaus Satzkorn führen

SATZKORN - Das Gutshaus Satzkorn wird Teil eines geschichtlichen Rundkurses im ländlichen Potsdamer Norden. Auch das Kooperationsprojekt „Historischer Landschaftsparcours“ soll nach Angaben der entsprechenden Akteure Fördermittel aus dem sogenannten Leader-Programm der EU für die ländliche Entwicklung erhalten. Wie berichtet kann auch das Gutshaus Satzkorn selbst mit rund 200 000 Euro Förderung aus dem Topf für die notwendige Sanierung rechnen.

Hinter dem Geschichtsparcours stehen der Landschaftspflege Potsdamer Kulturlandschaft e.V., der Bürgerverein Fahrland und Umgebung und der Naturschutzbund Brandenburg e.V. (NABU). Der Parcours stellt den Angaben zufolge kulturlandschaftliche und historische Besonderheiten vor, wie die Döberitzer Heide, den Fahrlander See und das Gutshaus Satzkorn. Dazu sollen Infotafeln im Potsdamer Norden und in den Gemeinden Ketzin und Wustermark aufgestellt werden. So solle ein Bewusstsein für den Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaft mit ihren geschützten Räumen und historischen Gegebenheiten geschaffen werden.

Unterdessen ist man auch im Gutshaus selbst glücklich, zu den ausgewählten Förderprojekten zu gehören. Die Förder summe soll für den Innenausbau des denkmalgeschützten Hauses eingesetzt werden. Das im Jahr 1739 von Johann Conrad Friedrich Brandhorst, Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm des I., errichtete barocke Gutshaus stand 30 Jahre lang leer. Die neue Eigentümerin Liudmila Flach und ihr Team wollen das rui nöse Gebäude umfangreich sanieren. „Wir freuen uns sehr auf die Förderung und über die damit verbundene Wertschätzung für unser anspruchsvolles Sanierungsprojekt“, so Flach.

POLIZEIBERICHT

Verletzt nach Unfall

BABELSBERG - Ein Autofahrer ist am Donenstagabend gegen 19.30 Uhr auf der Friedrich-List-Straße in Richtung Babelsberg von der Fahrbahn abgelenkt und in einen Holzzaun gerutscht, bis das Fahrzeug schließlich zum Stehen kam. Der Fahrer wurde leicht verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Es entstand ein Sachschaden von 11 000 Euro.

Baumaschinen geklaut

WALDSTADT - Bislang unbekannt Täter sind auf einem Industriegelände in der Waldstadt eingebrochen und haben Arbeitsgeräte und Zubehör für Baumaschinen im Gesamtwert von mehreren zehntausend Euro gestohlen. Wie die Polizei am Mittwoch mitteilte muss sich die Tat zwischen Gründonnerstag um 22 Uhr und Ostersonntag 9.30 Uhr ereignet haben. Die Kriminalpolizei ermittelt.

POTSDAMER NEUESTE NACHRICHTEN

Brandenburgische Neueste Nachrichten gegr. 1951 Unabhängige Tageszeitung der Landeshauptstadt

Verlag: Potsdamer Zeitungsverlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Chefredakteurin: Sabine Schicketanz, Telefon: (0331) 23 76-132, chefredaktion@pnn.de. Stellvertretende Chefredakteurin: Marion Kaufmann, Telefon: (0331) 23 76-119, chefredaktion@pnn.de. Verantwortliche Redakteure PNN: Kultur in Potsdam: Lena Schneider, Telefon: (0331) 2376-145, kultur@pnn.de. Landespolitik: Marion Kaufmann, Telefon: (0331) 2376-119, politik@pnn.de. Fotoredaktion: (0331) 23 76-156, bildredaktion@pnn.de. Telefon-SammelNr.: (0331) 23 76-0. Fax Redaktion: (0331) 23 76-300, E-Mail: leserservice@pnn.de sowie leserpost@pnn.de. Internet: www.pnn.de. Postanschrift: Potsdamer Zeitungsverlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Postfach 60 12 61, 14412 Potsdam.

Abonnenten-Service: Tel.: (0331) 23 76 - 100 Anzeigenservice: Tel.: (0331) 23 76 - 111 Besucheradresse: Jägerallee 16, 14469 Potsdam

Geschäftsführung: Gabriel Grabner, Ulrike Teschke. Verlagsleitung: Janine Gronwald-Graner, Telefon: (0331) 23 76-144, Fax: (0331) 23 76-200. Anzeigen: Janine Gronwald-Graner (lokal), Anzeigenannahme Potsdam: Jägerallee 16, 14469 Potsdam, Telefon (0331) 23 76-111, Fax: (0331) 23 76-400. Vertrieb: Caspar Seibert. Vertriebs-service: (0331) 23 76-100

Diese Zeitung erscheint sechsmal wöchentlich. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisleiste Mediadata & Online, gültig ab 1. Januar 2021. Die Redaktion behält sich das Recht der auszuweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unaufgeforderte Zuschriften, Bilder und Zeichnungen übernehmen wir keine Haftung. Die Zeitung behält sich das Recht vor, Anzeigen nicht zu veröffentlichen, wenn sie gegen geltendes Recht verstoßen. Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt. Monatlicher Abonnementpreis 50,00 €, inkl. 7 % Umsatzsteuer (Quartal 150,00 €, Halbj. 291,00 €, jährlich 570,00 €); Studenten monatlich 25,00 €, inkl. 7 % Umsatzsteuer, (Quartal 75,00 €, Halbj. 145,50 €, jährlich 285 €); Potsdam-Abo (PNN-Vollabo+tip) monat. 53,15 €, inkl. 7 % Umsatzsteuer (Quartal 159,45 €, Halbj. 309,35 €, jährlich 605,91 €); Potsdam-Abo Student (PNN Stud.-Abo+tip) monat. 26,58 €, inkl. 7 % Umsatzsteuer (Quartal 79,74 €, Halbj. 154,70 €, jährl. 303,01 €); Wochenendabonnement (Fr/Sa) 20,00 €/Monat. Für monatlich 5,50 € (inkl. 7 % USt.) erhalten Sie als Abonnent zusätzlich das PNN-E-Paper. E-Paper Abonnement 25,90 €/Monat, E-Paper Student monatlich 12,95 €. Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Im Abonnement erscheint wöchentlich donnerstags unentgeltlich ein verlags eigenes TV-Programmheft. Druck: Druckhaus Spandau, Brunsbütteler Damm 156-172, 13581 Berlin

Wir verwenden Zeitungspapier mit hohem Altpapieranteil

Aufgetaucht

Das Potsdamer Elektro-Pop-Duo John Apart stellt am Freitag seine neue Platte im Waschhaus vor

Fans von John Apart mussten lange auf diesen Moment warten: Am morgigen Freitag veröffentlicht die Potsdamer Elektro-Pop-Band ihr drittes Album und feiert dies mit einem Release-Konzert im Waschhaus. „Wir waren ein Jahr lang auf Tauschtation“, sagt der 28-jährige Schlagzeuger Felix Noster. Dabei hatte das vergangene Jahr so hoffnungsvoll angefangen: Im Frühjahr 2021 hatte das Duo – bestehend aus Noster und Sänger und Gitarrist Maximilian Sterr – mehrere Singles veröffentlicht, das Album und eine Tour sollten folgen. Aber die nach wie vor schwierige Lage

Das letzte Album von John Apart erschien vor sieben Jahren

von Clubs und Festivals in der Pandemie sowie einige private Baustellen verhindern dies. „Es war insgesamt eine sehr un-kreative Zeit mit wenig Inspiration“, sagt Noster. „Viele hatten sich zurückgezogen, ich hatte das auch bei einigen anderen Musikern aus meinem Umfeld beobachtet.“

Nun jedoch ist das neue, schlicht „John Apart“ betitelte Album da, und diesmal sogar auf Vinyl. „Wir sind noch einen



Fette Beats und sphärische Sounds. Auf dem neuen Album präsentieren sich die Potsdamer von John Apart nach eigener Aussage womöglich „noch ein Tick moderner“.

Foto: promo

Tick moderner geworden“, sagt Noster. Zwar gebe es hier und da auch mal eine verzerrte Gitarre oder längere Instrumentalstücke, aber insgesamt dominiere ein fetter Schlagzeugsound, der von Synthesizer und Bass komplettiert wird. „Die Songs sind immer sehr komprimiert und auf den Punkt“, so Noster. Die deutschsprachigen Stücke sind dabei zum Teil schon vor längerer Zeit entstanden, im-

merhin ist das letzte John Apart-Album 2015 erschienen. Auch textlich haben sich die Pandemie-Jahre in einigen Songs niedergeschlagen, etwa wenn es darum geht, in Zeiten von Zoommeetings und Kontaktreduzierung die große Liebe zu finden.

Von ihren Fans hat die Band viele erfreute Rückmeldungen auf die Ankündigung zum Konzert bekommen: „Es ist

sehr erfrischend, wieder mit einem Publikum in Kontakt zu stehen“, sagt Noster. Auch für ihn ist es das erste Konzert nach langer Zeit, sowohl als Musiker als auch privat. „Ich vermisse das sehr, früher habe ich mir fast jedes Wochenende eine Band angesehen.“ Er sei gespannt, wie sich das Release-Konzert nach der Lockerung der Maßnahmen anfühlen werde. Um Rücksicht auf vorsichtige Besucher:innen zu nehmen, soll mehr Fläche vom Raum genutzt werden, damit sich das Publikum nicht zu stark aneinander drängen muss.

Leider wird die anschließende Tour erst im Herbst stattfinden: „Es war super schwierig, in den Clubs einen freien Slot zum Auftreten zu bekommen“, sagt Noster. Viele Clubs arbeiten nach wie vor die verschobenen Konzerte vom letzten oder gar vorletzten Jahr ab, weshalb es gerade für kleine Bands schwer ist, an Auftritte kommen. Ähnlich sah es bei den Festivals aus: „Wir konnten keine Zusagen bekommen, weil viele Festivals im Winter noch nicht wussten, wie die Situation im Sommer sein wird“, sagt Noster. Trotzdem habe man nach der langen Pause nicht mehr warten wollen, zumindest in Potsdam den Auftakt zu machen: „Wir wollten unbedingt endlich dieses Album raus-hauen“, so Noster. ERIK WENK